

Der eben Wochening Abend (mit Datum des folgenden Tages) zur Verbindung gehörte. Sächsische Landes-Anzeiger mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt und mit dem "Geburtsblatt" Einfaches Bilderbuch steht bei den Ausgabenstellen monatlich 70 Pf., bei den Post-Amt. 70 Pf. (1888er Ausg. Preissatz Nr. 503.)

Die Abonnenten erhalten es einmal im Jahr: Sonnen-Ufenahabendblatt für Sachsen. Blätter-Ufenahabendblatt für Sachsen. Blätter-Kalender des Sächsischen Landes-Anzeigers. Illustrirtes Jägerbuch des Landes-Anzeigers.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Kleine Botschaft — 2. Sächsischer Erzähler — 3. Sächsische Gerichts-Zeitung — 4. Sächsisches Allerlei — 5. Illustrirtes Unterhaltungsblatt — 6. Sonntagsblatt: Lustiges Bilderbuch.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 15. Juni.

Paris. Die Nachricht vom Tode des Kaisers Friedrich wurde gestern durch eine Extraausgabe des "Intransigeant" bekannt und verbreitete sich wie ein Lauffener durch Paris. Die Nachmittagsblätter enthalten bereits kurze Telegraphen des Verstorbenen. Der "National" veröffentlicht unter der Überschrift: "Das Ende eines Reiches" einen Leitartikel, worin mit nicht wiederzugebenden Ausdrücken von dem Nachfolger Friedrich III. gesprochen wird. "Europe" sagt: "Der 'National' hat in Friedrich III. den besten Vertheidiger des Friedens verloren, dennoch hoffen wir, daß derselbe erhalten bleibt." "Süddeutsche" wirft bereits einen Blick in die Zukunft; er glaubt nicht, daß die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich sich unter Wilhelm II. ändern werden; dennoch müsse Frankreich auf Alles gefaßt sein, und Europa müsse wissen, daß jeder Franzose sein letztes Goldstück und seinen letzten Blutströpfchen für die Vertheidigung des Vaterlandes zu opfern bereit sei.

So und so. Die Nachricht vom Tode Kaiser Friedrichs traf hier um Mitttag ein. Der Prinz von Wales ist in London angekommen und bereit, nach Berlin abzureisen. Die Abendblätter aller Schattierungen überbrachten sich in Vorpressungen der Tugenden des Verstorbenen als Mann, Gatte und patriotischer Fürst. Die conservative "St. James Gazette" hebt hervor, daß er mit beispiellosem Mut an Reformen gearbeitet habe, bis der Tod ihn abriß; er habe die kurze Spanne Zeit gut ausgenutzt. Die radikale "Daily Mail Gazette" sagt, er habe der Welt gezeigt, wie ein König sterben kann. In London sind die Zeichen der Trauer allgemein, im Westen sind die Fensterläden geschlossen. Auf der deutschen Botschaft wurde die Flagge um ein Viertel nach 2 Uhr halbmast gehisst.

Berlin, den 16. Juni, 11 Uhr 25 Min. Vormittag. Das Armeeverordnungsblatt enthält einen Armeebefehl des nunmehrigen Kaisers Wilhelm, worin er auf die unverbrüchliche Zugehörigkeit der Armee zum Kriegsberufen und auf die Vorbilder seines glorreichen Großvaters und heuren Vaters hinweist und dann sagt: "So gehören wir zusammen, wir sind für einander geboren und wollen zusammenhalten, möge Friede oder Sturm sein."

— In dem Erlass an die Marine heißt es: "Die Marine weiß, daß mich nicht nur große Freude erfüllt, ihr durch ein älteres Band anzugehören, sondern daß mich seit früher Jugend in Uebereinstimmung mit meinem Bruder ein lebhaftes warmes Interesse mit ihr verbindet."

Berlin, 16. Juni, 12 Uhr 10 Min. Mittags. Gestern Vormittag findet die Vereidigung der hiesigen Garnison statt. Seit 9 Uhr holen die Truppen ihre Fahnen ab. Die Kaiserin-Augusta trifft morgen früh in Potsdam ein und nimmt im Stadtschloss Wohnung.

Kaiser Friedrich's Tod.

□ Chemnitz, den 16. Juni.

Bekanntmachung.

Der Königliche Dulper hat vollendet. Nach Gottes Rathschluß ist Se. Majestät der Kaiser und König Friedrich, unser Allergräßigster Herr, nach langem, schwerem, mit Benommenheitwürdiger Standhaftigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen getragenen Leben heute kurz nach 11 Uhr Vormittags zur ewigen Ruhe eingegangen. Er betratn das Königliche Haus und unter in so kurzer Zeit zum zweiten Male vertrautes Volk den allzufreien Hintertritt des viel geliebten Herrschers.

Berlin, den 15. Juni 1888.

Das Staatsministerium.

Mabel Meredith's Liebe.

Novelle von Mrs. Keith Adams. Autorisierte Übersetzung von M. D. Fortescue.

Nachdruck verboten.

Mag aber der Tag uns noch so viele traurige und bittere Schmerzen bringen, die Geschichte des Wendepunktes eines ganzen Lebens enthalten, er muß dennoch durchlebt werden, und die verschiedenartigsten Eindrücke, welche er von uns fordert, müssen erlebt werden. Auch ich könnte mich diesem Maß nicht entziehen und mußte dazu die möglichste Ruhe und Hoffnung zur Schau tragen, als ich Tante Janet's lange Verschuldung, wie ihr die Nacht vergangen war, zuhörte, ihre unendlichen, die Haushaltung betreffenden Fragen, deren Erledigung mir jetzt allein oblag, beantwortete, und, was mir am schwersten ward, ich mußte Mann's forschenden, lieben Augen die Bekümmertheit meines Herzogs zu verbergen suchen.

Bald, nachdem ich mein einfaches Mittagsmahl genossen oder vielleicht kaum berührt hatte, betrat sie das Wohnzimmer und thellte mir sichtlich freudig erzählt mit:

"Es ist ein Brief von dem Prediger gekommen, Miss Mabel, und Mrs. Malcombe hat ihn hierher geschickt, damit Sie und Mrs. Fraser ihn lesen sollen. Ihre zitternden Hände vermögen ihn nicht zu halten, wollen Sie daher nicht gleich zu ihr gehen?"

Meine Arbeit, welche in meinen Händen in dem Schosse geruht hatte, bei Seite legend, erhob ich mich und schritt langsam, ohne ein Wort zu sagen, der Thüre zu. Manus' scharfer Blick war, seit ich das Zimmer betreten hatte, nicht von meinem Gesichte gewichen, und jetzt sagte sie:

"Miss Mabel, ich fürchte, Sie sind krank, sehr krank. — —"

Ich sah sie an, antwortete aber nicht und bog mich zu meiner Tante, welche über Mrs. Malcombes Güte und Aufmerksamkeit, ihr Brief zu schicken, sichtlich erfreut war. Sie reichte ihm mit mit zitternder Hand, indem sie mich zugleich anforderte, ihm zu lesen. Welch an ihr Bett sehend, erzählte ich ihren Wunsch und las mit starker, sichterer Stimme das Schreiben des Lehrers und litterte nicht, als ich an die Stelle kam:

"Du und ich, liebe Frau, wir werden uns noch sehr einholen und verlassen fühlen, wenn erst der junge Fortschritt uns unsere kleine Mabel entführt. Doch wie sie sicherlich uns oft befreien und uns ihr Herz und ihre Liebe bewahren, auch wenn sie eine vornehme Londoner Dame geworden ist."

Sächsischer

Landes-Anzeiger

mit "Chemnitzer Stadt-Anzeiger".

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Sonntag, 17. Juni 1888.

Anzeigenpreis des „Sächs. Landes-Anzeiger“: Raum einer kleinen Corpshalle 15 Pf., Preiszettel (Halt. Zeitstelle) 20 Pf. Bei Nichtverfügung großer Anzeigen Rabatt. Bei Bestellungen von Auswärts sollte man Informationsbeitrag (in Postkosten) bezahlen (je 5 Silben Corpshalle bilden ca. 1 Seite.) Anzeigenannahme nur bis Vormittag.

Verlag: Alexander Wiede,

Wunderdruckerei, Chemnitz.

Theaterstraße 5 (Königstraße Nr. 136).

Teleg.-Nr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Kaiser Friedrich ist genau 14 Wochen nach dem Tode Kaiser Wilhelms I. entschlafen. Um 1/2 Uhr am Freitag den 9. März hauchte Kaiser Wilhelm seine Seele aus, gegen 1/2 Uhr am 15. Juni Kaiser Friedrich. Und an diesem 15. Juni, genau vor drei Jahren, starb der ruhmgekrönte Vetter Kaiser Friedrichs, der Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen, der berühmte Sieger von May und Orleans.

Die letzten Tage.

Die geschilderte Wendung im Verlaufe Kaiser Friedrichs datiert seit der Nacht zum letzten Dienstag. Damals stellte sich heraus, daß die Speiseküche von dem furchtbaren Krebsleiden in Wilsleiden gezeugt worden war. Die natürliche Ernährung stellte sich als unmöglich heraus, es mußte zur künstlichen Nahrung-Einschlüpfung mittels Gaumenschlauch übergegangen werden. Der Kaiser hatte wenig oder gar keinen Appetit, die Kräfte nahmen rapid ab. Der Mittwoch war besser. Der Kaiser konnte den Besuch des Königs von Schweden empfangen, konzerte mit dem Reichskanzler und erledigte noch zahlreiche Regierungsgeschäfte. Über die Nacht zum Donnerstag drückte sich die tödliche Verschämmerung. Es ergab sich, daß durch die etwaige Luftröhre, an der Kanüle vorbei, Eitertheile aus dem kranken Halse in die Lungen gerathen waren und dort eine schwere Entzündung hervorgerufen hatten. Die Kräfte des Kaisers nahmen wieder ab, ein Zustand der Thelminoflogie genannt die Oberhand, welcher das Vergleiche als nahe bevorstehend erscheinen ließ. Noch wundete sich der Kaiser zu einigen Personen seiner Umgebung, gratulierte seiner Tochter Sophie zu ihrem Geburtstage, drückte dem Reichskanzler freundlich die Hand, aber seine Lebenskraft war gebrochen. Die Nahrungsaufnahme bot keine Erfolg mehr. Altem, Puls, Kräfte ließen nach, der hohe Patient versetzte in einen Schlummer, welcher ihn schließlich zum Tode hinüberführte. Die gelammierte kaiserliche Familie weilte bis zur späten Nachtkunde am Krankenlager und ebenso wieder vom frühen Morgen, die Hofsrediger Rogge und Persius waren anwesend und sprachen Gebete. Zehn Uhr Vormittag wurde das letzte Balletin publiziert, es lautet: "Se. Majestät der Kaiser und König liegen zur Zeit in leichtem Schlummer, welcher die Zeit unter deutlichen Zeichen des Bewußtheits ohne Schmerzaufzehrungen unterbrochen wird. Puls und Atemung sind sehr schwach." Unterzeichnet ist das Balletin von allen Herzien.

Die letzten Stunden.

Kaiser Friedrich ist sonst und schmerzlos hinübergeschlummert in das Paradies, er ist kaum bei Bewußtheit gewesen. Die Nacht zu seinem Tode war eine höchst unruhige. Während bis 1 Uhr das Schloß im tiefsten Frieden dasaß, kam gegen 2 Uhr plötzlich Bewegung in die Umgebung. Die Kräfte und die Dienerschaft eilten herbei, der Kaiser hatte einen schweren Anfall. Es wurden beruhigende und erziehende Mittel angewendet, darunter Cocain, aber während die Atembeschwerden und das wieder hoch gestiegene Fieber dadurch gebannt wurden, nahm die Schwäche gewaltig zu. Um 6/4 Uhr Morgens wurden alle Mitglieder der kaiserlichen Familie zusammen gerufen. Der Kronprinz und der Erbprinz von Württemberg waren während der ganzen Nacht nicht vom Bett des Kranken gewichen, die Kaiserin hatte nur auf dringendes Bitten und dann immer nur auf kurze Minuten Ruhe gesucht. Mit den Herzien erschien um 9 Uhr Professor Union von Werner, um die Züge des Kaisers zu fixieren. Still und ruhig, das Gesicht von lieblichem Frieden verklärt, lag der Kaiser auf seinem Lager. Hofsrediger Persius hatte ihm am Donnerstag das heilige Abendmahl gereicht. Bald nach 10 Uhr wurde allen Personen, welche nicht zum Schlaf gehörten, der Eintritt in dasseleb verboten, auch wenn sie Passfakturen besaßen. Um diese Zeit verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser sei verschieden. Bald genug hörte man, daß die Meldung falsch sei, aber man erfuhr auch, daß die Kräfte des Kaisers mehr

Als ich den Brief zu Ende gelesen hatte, faltete ich ihn ruhig und unbefangen zusammen und legte ihn bei Seite, um ihn Mrs. Malcombe zurück zu schicken. Tante Janet aber blieb mich dabei freundlich an, und meine auf ihrer Bettdecke ruhende Hand sanft streichelnd sagte sie:

"Sie haben sicherlich Recht, Kind, und werden Dich vermissen, wenn Du erst Frau Donalds Fortschritte bist. Die Sache hat aber auch für sie eine leichte Seite, denn da sie gleich mir sind, haben sie auch mit mir die trostliche Überzeugung, daß Du einem freuen Herzen angehörst, welches Dich sicher hüten und beschützen wird! Ach, Mad, wie ist doch die Zeit seit jenem Tag vergangen, wo Du aus dem heidnischen Lande zu mir kamst und fast ein so wildes kleines Mädchen, wie das Volk, das dich dort umgeben hat, warst! Aber nicht wahr, die alte Tante und Du, wie sind immer gut zusammen fertig geworden?"

Keines Wortes mächtig, bewegte ich mich auf ihre weite Hand und läßte diese wiederholen, während sie vorfuhr:

"Lieb mir noch etwas aus der Bibel vor, Mad, zum Trost und zur Beruhigung für mein altes Herz — —"

Die große abgenutzte Bibel zur Hand nehmend, las ich das mir von ihr bezeichnete Kapitel. Sie selbst lag mit gefalteten Händen da und hörte voll Andacht auf meine Worte, und sie mit meinen Augen strahlend, erklärte ich bei ihrem Anblick und gewann die letzte Überzeugung, daß der Tod sie mir gar bald, und höchstens mit sanfter Hand entführen werde. In dieser Überzeugung nahm ich mich nochmals vor, ihr vorsichtig alles zu erzählen, was die Ruh ihrer letzten Tage fördern könnte, und ihr die jede Mithilfe vorenthalten, die sie betrüben und erregen würde.

Als ich den letzten Spruch des Kapitels zu lesen begann, ver-

nahm ich deutlich einen Huftschlag, dessen Schall noch vor langer Zeit mein Herz lebhaft stecken gemacht hatte, jetzt aber mir nur Schmerzen verursachte. Die letzten Bibelworte lauteten: "Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!", welche Tante Janet leise wiederholte, indem sie mir ein Zeichen gab, das Buch an seinen Platz zurückzulegen. Ich tat dies, und da ich wußte, daß sie nach

Wiederholung gern allein und ihrem Nachdenken überlassen blieb, verließ ich sie und begab mich ins Schlafzimmer, wo schon Donald meiner Worte und mir entgegenkam. Als unsere Blicke sich trafen, stand er still, während ich schweigend, da ich meiner Stimme nicht traute, die Thüre schloß.

und mehr schwanden. Es konnte sich nur noch um Stunden handeln. Endlich, 12 Minuten nach 11 Uhr, sank die Fahne halbmast, der Kaiser war geschieden. Eine Bluthexe von Menschen stürzte nach Bahnhof Wilsdorf, um von dort nach Berlin zurückzulaufen. Wenige Minuten später wurden die Thore geschlossen und die Wachen verdoppelt.

Die Todeskunde

brachte in der ganzen Bevölkerung von Borsig und Berlin die gewaltige Aufregung hervor. Tausende hatten Friedrichskronen umgesetzt, sie alle trug die Meldung wie ein Blitzaufschlag. Ja, alle waren darauf vorbereitet gewesen, daß der thiere Herr in kurzer Zeit überreufen werden würde, aber als die Nachricht nur kam, da war es mit der Fassung vorbei. Unter heissen Thränen trauerte man um den entzlosenen Kaiser, den Vaterland des Volkes. In Berlin durchwogen im Stein gewaltige Menschenmassen unter düsterem Schweigen die Straßen, die Trauerkleidung wurde zur herrschenden und Traueraufnahmen erschienen an allen Häusern. Traueraufnahmen tauchten mit außerordentlicher Geschwindigkeit auf und zeigten des Volkes Theilnahme. Auf dem Palais und öffentlichen Gebäuden flatterten die Fahnen halbmast und redeten eine deutsche Sprache zur Bevölkerung. Die Extraausblätter wurden den Zeitungsvorläufern aus den Händen gerissen, und die Telegraphenhalter waren belagert. Wohl hatte sich die Verwaltung vorgesehen, aber den kolossal Anflug war man doch nicht gewachsen. Tausende von Telegrammen wurden abgeliefert, gekämpft wurde im Gedränge um den ersten Platz, und auf Blitze schwingen trug der elektrische Draht die Trauerlande in alle Welt: tot des deutschen Volkes Herr, der mächtige Kaiser, der heldenhafte Dulder!

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 16. Juni.

Deutsches Reich. Ein unbefriediglicher Schmerz erfüllt angenehmlich alle deutschen Herzen. Das Hinscheiden des geliebten Kaisers Friedrich bewegt jede deutsche Brust. Klein nicht nur im Reiche selbst, sondern auch im Auslande wird die Trauer um den edlen Dulder überaus tief und schmerzig empfunden. Über die letzten Stunden des so schwer heimgegangenen Monarchen bringt die "A. B." folgenden Bericht: "Im Laufe des Donnerstag Nachmittag war der Zustand des Kaisers eher günstiger, als schlimmer. Das Bewußtsein erholt sich voll und ungetrübt. Um ihn waren außer den Herzien die Kaiserin, der Kronprinz und Generalleutnant v. Württemberg. Da es den Tag über geregnet hatte, so hatte man den hohen Patienten gegen Abend von dem Schloßzimmer an den Parcours wieder nach dem Schloßzimmer am Sandhof gebracht. Der Kaiser schrieb viel auf und genüßt gern am Donnerstag Nachmittag eine Apfelsine. Ein besonderer Ausdruck der Freude gab er an einem Blumenstrauß zu erkennen. Um diese Zeit, wo die Wasserkroten blühen, pflegte er in gesunden Tagen mit den kalten Bädern auf der Schwimmanstalt in der Havel zu beginnen. Beim ersten Bade, das er nahm, fand er seine Bette fest mit Wasserkroten ausgeschmückt. Nun war die Zeit wieder da, die Wasserkroten blühen, aber der Kronprinz aus jenen Tagen kam nicht mehr. Der Kaiser lag auf seinem Krankenbett. Aber daß man seiner an dem Orte, der ihm so lange eine angenehme Erinnerung war, in Lieb gedachte, zum Beispiel dessen sandten ihm die Schwimmmeister einen Korb mit Wasserkroten, mit denen sie seine Badezelle leider nicht mehr ausschmücken konnten. Die Nacht war ruhig vorübergegangen. In später Abendstunde hatte die Kaiserin die Familienlieber entlassen und war in dem dem Krankenzimmer zunächst gelegenen Gemache zur Wacht geblieben. Dr. Hövelli wachte. Der Kaiser war bei vollem, klarem Bewußtsein. Gegen 1 Uhr schrie er Dr. Hövelli auf: „Wie sieht mein Puls?“

Sich abwendend strich er mit der Hand über seine Stirn, ich dagegen hatte mich nach einigen Sekunden gefaßt und sagte ruhig:

"Donald, ich habe Dich gebeten, zu mir zu kommen, da ich Dir etwas mittheilen muß, was mir schwer auf dem Herzen liegt. Es mag Dir als ein Unrecht, vielleicht gar seltsam erscheinen, dennoch kann es nicht anders sein. — —"

Er veränderte seine Stellung nicht und sprach eben so wenig.

In meiner Erregung hielt einen Schritt näher treibend fuhr ich fort:

"Wir haben einen Freitum begangen, Donald — unsere Verlobung ist eine Täuschung gewesen, und wir beide haben dies entdeckt, doch hat es uns bisher an Wuth geschlagen, uns dies gegenseitig zu gestehen. Das und das jetzt offen und ehrlich thun und dann hier für immer als Freunde scheiden!"

Ungeachtet meiner Worte regte sich in meinem Herzen noch die Hoffnung und der innige Wunsch, ihm die Wahrscheinlichkeit meiner Worte bestreiten zu hören; er aber blieb stumm und hatte sein Urteil in den Händen gegeben, die so oft die meinigen mit gärtlichem Druck umfaßt hatten. Nach einigen Sekunden rückte er das Haupt auf, und als nun unsere Augen sich begegneten, entquoll meinen Lippen ein schwerer, tiefer Seufzer, denn aus seinen Augen sprach unerhörtbare Liebe, Schmerz und Gram, doch war ihnen kein Ausdruck von Liebe geblieben und mit kaum vernünftbarer Stimme sprach er:

"Madel, kannst Du — — weißt Du mir je vergeben?"

Wit der Gewißheit, ja, auch die leiseste Hoffnung schwanden lassen zu müssen, schenkte mir auch Wulf und Entschlossenheit zurück. Ich näherte mich ihm, ergriff seine beiden Hände und erwiderte mit ruhiger Fassung:

"Donald, ich habe Dir nichts zu vergeben, es war dies alles Bestimmung, und Du bist weniger schuldig, als Du glaubst, denn sie ist jung, lieblich und schön, und ich wunderte mich kaum noch, daß sie Dein Herz gewonnen hat. Glaube mir, der Schmerz, den ich jetzt empfinde, ist nichts im Vergleich zu dem, was ich für dich gespült habe, wo sie der Schatten eines anderen weiblichen Wesens zwischen uns stand. Läßt uns daher gegenseitig und unser Wort preisgeben und damit wieder frei und unabhangig sein."

Sich höher noch aufrichtend, drückte er meine Hände in den seinen, so fest, wie zur Zeit unserer Liebe, und entgegnete schnell:

"Mabel, was, was — — denkt Du, glaubst Du von mir — — hilft Du mich für unehrenhaft genug, daß ich Dich beim Wort nehmen könnte?"

Fortschreibung folgt.